

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

30 (18.1.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.—, in das Haus gebracht Mk. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.— gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Aannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Girschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 30

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 18. Januar 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 18. Jan. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

An eine englische Sprengung bei Loos schlossen sich kurze Kämpfe an, bei denen vorgebrungener Feind im erbitterten Nahkampf schnell wieder zurückgeworfen wurde.

In der Nacht vom 12. zum 13. Januar wurden nach den Kämpfen bei Serre die noch von uns gehaltenen Teile der Frontstellung planmäßig und ungehindert vom Feind geräumt. Seitdem lag täglich schweres Feuer auf den verlassenen leeren Gräben. Gestern erfolgte hiergegen der von uns erwartete englische Luftstoß, welcher dem Angreifer schwere Verluste brachte.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In vielen Abschnitten der Front lebte die beiderseitige Aktivität bei klarer Sicht merklich auf.

Nördlich Praszin drangen russische Stoßtrupps mit gehobener Ueberlegenheit in eine vorgehobene Feldwache ein. Die Feldwachtstellung ist wieder in unserem Besitz. An anderen Stellen wurden Jagdkommandos und Patrouillen abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Während südlich der Ditoz-Strasse ein von starken russischen Kräften unternommener Angriff in unserer Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammenbrach, gelang es uns durch überraschenden Vorstoß zwischen Susita- und Putna-Zal einen Offizier, 220 Gefangene u. 1 Maschinengewehr aus den feindlichen Stellungen zu holen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudschja werden seit einigen Tagen Tulcea und Jacea von russischer Artillerie beschossen. Mehrere Einwohner, vor allem Frauen und Kinder, sind getötet.

Mazedonische Front.

Bereingt geringe Gefechtsaktivität.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der türkische Tagesbericht.

W.W. Konstantinopel, 18. Jan. Amtlicher Bericht von gestern: An der serbischen Grenze schlugen wir zwei russische Kompanien, die sich in östlicher Richtung zurückzogen, zurück. Rumänische Front: Nach späteren Feststellungen machten unsere nordöstlich von Braila kämpfenden Truppen in den gestrigen Kämpfen 144 Gefangene. Sonst kein wichtiges Ereignis.

Die Kämpfe an der russisch-rumänischen Front.

Berlin, 17. Jan. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet aus Sofia: Auf dem rumänischen Kriegsschauplatz fanden südlich von Rotus bedeutendere Kampfhandlungen statt, die bei Magura und Cautani noch andauern. Zwischen dem Südflügel der Erzherzog-Joseph-Armee und den Russen hat sich ein Artillerieduell entwickelt, das jedoch durch das schlechte Wetter stark behindert wird. Auch auf der Serbelinie herrscht lebhaftere Tätigkeit, und die Armee des Generals Krafft brachte für uns größere Erfolge ein. Hier wurden die Russen nach kurzem Kampf überall in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Am Donau-Armee in der Dobrudschja nahm bulgarische und deutsche Artillerie die Ufer zwischen Galaz und Keni unter Feuer, so daß jeder Verkehr auf der Donau und damit auch die Transporte der russischen Truppen von Keni her verhindert wurden. Die Verletzung von Galaz und die Sofenanlagen werden seit acht Tagen mit großer Heftigkeit beschossen. Besonders stark war das Feuer in den letzten 48 Stunden, und man konnte an den vielen Feuergeräten, die überall aufstiegen, die verheerende Gewalt unserer Angriffe erkennen.

Von der mazedonischen Front.

Berlin, 17. Jan. Der „Bürcher Tagesanzeiger“ meldet von besonderem Interesse ist das Auftreten österreichischer Truppen an der Südspitze des Dridafesees und ihr Zusammenwirken mit den bulgarischen Drida- und Brelpossee stehenden deutschen und bulgarischen Streitkräften. Da bei der Sarajilischen Offensive gegen Monastir italienische und französische Abteilungen in dieser Richtung bis zur Höhe des Nordendes des Brelposesees vordrangen, muß seither ein in der Öffentlichkeit nicht bemerkter Rückschlag an dieser Stelle stattgefunden haben, da sonst das Vordringen deutsch-bulgarischer Kräfte bis zum Süden des Dridafesees ausgeschlossen wäre. Es besteht jetzt die Möglichkeit, daß sich die Operationen an der offenen linken Flanke Sarajils zu einer Umfassung der Stellung bei Florino-Monastir entwickeln, zumal die italienische Front in Albanien mit jener der Sarajilischen Armee in Mazedonien nur sehr lose zusammenhängt.

Die englische Note an Wilson.

W.W. London, 18. Jan. (Nicht amtlich.)

Staatssekretär des Neuhern, Balfour, sagt in einer durch den britischen Botschafter in Washington der Regierung der Vereinigten Staaten am 16. Januar übermittelten Depesche u. a.:

Die britische Regierung teilt völlig das Ideal des Präsidenten, hat aber das Gefühl, daß die Dauerhaftigkeit dieses Friedens von seinem Charakter abhängen muß, und daß kein dauerhaftes Bestehen internationaler Beziehungen auf hoffnungslos mangelhafter Grundlagen möglich ist.

Die Hauptursachen für das Unglück.

unter dem die Welt jetzt leidet, lagen in dem Vorhandensein einer von Herrschbegierde verzehrten Großmacht inmitten einer Gemeinschaft von Nationen, die für die Verteidigung schlecht vorbereitet waren, zwar unterstützt durch internationale Gehebe, aber durch keine Maschinerie, um sie durchzusetzen, und geschwächt durch die Tatsache, daß weder die Grenzen der verschiedenen Staaten, noch ihre innere Verfassung mit den Bestrebungen ihrer einzelnen Nation übereinstimmten, oder ihnen gerecht und billige Behandlung sicherten.

Die von den Alliierten in ihrer Note entworfenen Veränderungen der Karte Europas würden offenbar das letztere Uebel stark mildern.

Die Austreibung der Türkei aus Europa

muß einen Teil dieses allgemeinen Planes bilden, denn der Türkei der Einheit und des Fortschrittes ist mindestens ebenso barbarisch und viel aggressiver als die Türkei des Sultans Abdul Hamid. In den Händen Deutschlands wird sie oft als ein Werkzeug der Eroberung benutzt. Unter deutschen Offizieren kämpfen jetzt türkische Soldaten in Ländern, aus denen sie lange vertrieben waren, und eine türkische Regierung, die von Deutschland beauftragt, durch Gelder und andere Mittel unterstützt wird, begehrt die schrecklichsten Verbrechen in Armenien und Syrien, die die Geschichte dieser unglücklichen Länder aufweist.

Die Austreibung der Türkei aus Europa wird ebensowenig zur Friedenssache beitragen, wie die Zurückgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich, die der italienischen Irredenta an Italien, oder jede andere der in der Note der Alliierten verlangten Gebietsveränderungen.

Solche territorialen Wiederherstellungen können aber keine hinreichende Sicherheit gegen einen neuen Krieg

bieten, wenn die Deutschlands öffentliche Meinung und Geschäfte beherrschenden Kreise wieder beschließen, die Welt zu beherrschen. Sie werden dann immer noch ein politisches System, das durch und durch auf militärischer Grundlage aufgebaut ist, zur Hand haben, weiter große Vorräte militärischer Ausrüstungsgegenstände aufhäufen, ihre Angriffsmethoden ver-

Von Kurland bis zum Urwald von Bialowies.

Eine Pressefahrt durch Ob. Ost.

Geschrieben von
Chefredakteur Walter Günther.

Im Urwald von Bialowies.

Am folgenden Sonntag, einem strahlend schönen Spätherbsttag, fahren wir von Bialystok ab nach Bialsk, das in etwa einer Stunde erreicht ist. Hier erwartet uns eine Kette von Kraftwagen, die uns in dreifachem Hocht durch das weite ebene Land zu dem weltberühmten Bialowieser Urwald führt. Nach etwa einundvierzig Fahrten sehen wir ihn in der Ferne wie einen dunklen Saum am Horizont auftauchen. An der Grenze des Waldes heißt uns der Chef der Militärforstverwaltung mit den Herren seines Stabes willkommen. Eine kleine Fabrikstadt ist hier unter deutscher Herrschaft entstanden. Da rasst ein großes Sägewerk. Daneben arbeiten eine Holzwerkstatt und eine Zentralfabrik, alles weitläufige Holzhallen, in denen die neuesten Maschinen stehen. Hier befinden sich auch ein umfangreiches Zivilarbeiterlager, Kasernen und eine Verpflegungsanstalt. Die Zivilarbeiter — viele Tausende an Zahl — sind vornehmlich Weichrussen und Lenden, unter ihnen sieht man auffallend viele kräftige junge Männer. Gewaltige Berge von Baumstämmen, die der Urwald aus seinem schier unerschöpflichen Vorrat liefert, borren der Verarbeitung. Ein ganzes Weg von Bahnschienen mit langen Roderampen spannt sich durch das Arbeitsfeld, läuft in die Tiefen des Waldes hinein oder hinaus ins Land, wo es den Anschluß an die Hauptstrecken findet.

Erst der Weltkrieg hat den Urwald von Bialowies aus seiner tausendjährigen Ruhe aufgeschreckt. Sinter dem weidenden Russen folgte zuerst das deutsche Feldheer, das auf der einstigen

breiten Straße, die sich schnurstracks durch den Wald zieht, ostwärts vorrückte. Dann aber erlosch der deutsche Fortmann und nahm der Miesenwald zum erstenmal in einen geregelten Betrieb. Der Wald wurde auf seinen Wert abgeschätzt und der forstlichen Ausnutzung erschlossen. Nun laufen viele Kilometer weit die Wald- und Förderbahnen durch das Urwald Dunkel und Tag für Tag hallt durch den Forst der Artschlag der Holzschläger.

Der Miesenwald, der eine Fläche von 128000 Hektar bedeckt, spürt natürlich diese deutsche Ausnutzung kaum. Es ist, als wenn man einem Bärenungehüm aus seinem zottigen Fell ein Büschel Haare ausraufe. Da die Ausbeutung des Waldbestandes selbstverständlich nach streng forstlichen Grundsätzen geschieht, wird durch die sachmännliche Ausbeutung der Wert des Waldes an den in Angriff genommenen Stellen sogar noch gehoben. Die Ermittlung der Holzmasse ergab — nach Probeflächen geschätzt — etwa folgendes Bild:

- 9,5 Millionen Festmeter Raubholz = 24 Proz. der bestockten Fläche.
- 2,0 Millionen Festmeter Mißwald (Raub- und Nadelholz) = 10,2 Proz. der bestockten Fläche.
- 12,0 Millionen Festmeter Föhren = 41 Proz. der bestockten Fläche.
- 2,5 Millionen Festmeter Nichten = 7 Proz. der bestockten Fläche.
- 8,0 Millionen Festmeter Föhren und Nichten = 17,4 Proz. der bestockten Fläche.
- 0,2 Millionen Festmeter Reine Eichen = 0,4 Proz. der bestockten Fläche.

34,2 Millionen Festmeter.

Detailberechnungen sind noch im Gange; der Gesamtwert des Waldes schwankt zwischen 700 und 800 Millionen Mark.

Der Grundsatz für die Verwertung des Waldes ist die direkte Deckung des Bedarfs der Seeresverwaltung und der Marine mit Holzern aller Art unter Ausschließung des Zwischenhandels. Hierher gehören alle Nadelhölzer, sowie Eichen und Eichen bestimmter Qualität. Verkauft sollen nur diejenigen Holzger, die für den Seeresbedarf nicht in Frage kommen; das sind vor allem Kiefernreihen und -Eichen. Mit Rücksicht

auf die hohen Transportkosten und die Frosträume ist mögliche Veredelung des eingeschlagenen Materials, sei es durch Herstellung von Schnittmaterial oder Eisenbahnschwellen, sei es durch Verkohlung in fabrikmäßigem Betrieb oder in der Köhlererei geboten. Gerade der fabrikmäßigen Verkohlung soll durch Errichtung einer großen Holzverkohlungsanlage Rechnung getragen werden.

Zur Reifezeit kannte der Bialowieser Urwald eine ganz andere Fortwirtschaft nicht. Es gab keine Abholzung und keine Aufzucht; die Natur sollte ihn ohne menschliche Hilfe in seiner ursprünglichen Eigenart erhalten. Erst die Neuzeit hatte hier einen kleinen Wandel geschaffen. Eine russische Verordnung gestatte das Fällen von Bäumen, die mindestens 180 Jahre alt waren. Der flüchtige Besucher hat, wenn er die breite, vorzüglich unterhaltene Straße, die durch den Forst führt, entlang fährt, nicht einen direkt urwaldmäßigen Eindruck. Die Bestände rechts und links der Straße machen für das eingemachten gekulte Auge einen forstlich vollkommen vernünftigen Eindruck. Einen richtigen Begriff von dem Urwald bekommt man erst, wenn man mit den Waldbahnen tiefer in das Dickicht rechts und links hineinfährt. Da wölben sich mächtige Eichen, Ulmen und Tannen zu einem riesigen Dom, dessen Boden mit einem undurchdringlichen Gestrüpp, verkrüppelten Bäumen, ungefüllten Baumstämmen, Sämlingspflanzen und allerhand Sträucher bedeckt ist. Hin und wieder führt die Bahn an einer kumpfigen Waldblichtung vorbei, auf der einige Stiel Rotwild äßen und neugierig zu dem ungewohnten Eindringling herübersehen. Hier in der Tiefe des Urwaldes, der sich meilenweit, vor riesigen Stämmen durchzogen, erstreckt, hat man das Gefühl unendlicher Stille und Einsamkeit. Es überkommt uns an diesem Sonntag so recht, als wir abends von einer Besichtigungsfahrt zurückfahren. Es ist schon fast dunkel, als unsere Waldbahn in einbüchigen Matten dahinfährt unter dem Witterdach der schwarzen Urwaldriesen, zwischen deren Wipfeln der silberne Mond mit uns wandert. In morosem Ruhe liegt der finstere Wald da, dessen gewaltige Bäume im Dunkel der Nacht noch größer, ja gigantisch erscheinen.

(B. Z.)

(Fortsetzung folgt.)

vollkommen und ihre friedlicheren Nachbarn wiederherstellen können, bevor diese sich zur Verteidigung vorzubereiten vermögen.

Wenn nach dem Krieg Europa viel ärmer an Heuten, Geld und gegenseitigen guten Willen ist, als vorher, aber nicht an größerer Sicherheit, dann werden die Zukunftshoffnungen des Präsidenten für die Welt ihrer Erfüllung ferner als jemals sein.

Während die anderen Nationen durch Schiedsgerichtsverträge die Aussicht auf Friedensstörungen dauernd zu verhindern wünschten, stand Deutschland abseits. Die Macht wurde als das wahre Ziel des Staates proklamiert. Der Generalstab schmiedete mit der unermüdeten Industrie zusammen die Waffen, mit denen in geeignetem Augenblick der Machtgedanke vollendet werden sollte. Diese Lasten lassen darauf schließen, daß Schiedsgerichtsverträge schließlich unwirksam werden könnten.

Die Beweisführung hierfür war bei Kriegsausbruch überwältigend.

So lange Deutschland das Deutschland bleibt, das ohne Berücksichtigung in barbarischer Weise ein Rand überzogen und mißhandelt, zu dessen Verteidigung es verpflichtet war, kann kein Staat seine Rechte als geschützt ansehen lediglich durch einen feierlichen Vertrag.

Der Fall wird noch schwieriger durch die Ueberlegung, daß diese Methode berechneter Grausamkeit auch diejenigen einschließen sollte, mit denen die Mittelmächte noch in Frieden leben. Belgien war ein Beispiel für die Schwandaten und die Schrecken der Herrschaft nach seiner Besetzung. Damit die durch die britische Flotte oder durch ihre eigenen vor den deutschen Armeen geschützten Völker vor den deutschen Methoden nicht sicher sind, verteilte das Unterseeboot beherzigt mit den barbarischen Praktiken der Schwerkraft. Wenn die Mittelmächte erfolgreich sind, so werden sie solchen Methoden ihren Erfolg verdanken.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn machten den gegenwärtigen Krieg unvermeidlich.

Indem sie die Rechte eines kleinen Staates antasteten. Sie erzielten ihre anfänglichen Triumphe, indem sie die das Gebiet eines anderen schützenden Verträge verletzten. Terrorismus zu Lande und zur See wird sich als Mittel zum Siege erweisen haben. Wenn die bestehenden Verträge nicht mehr sind als Fetzen Papier, können uns dann neue Verträge helfen? Wenn die Verletzung der grundlegenden Regeln des Völkerrechts von Erfolg gekrönt ist, werden die Nationen nicht umsonst daran arbeiten, diese Verträge zu verbessern? Daher kann das englische Volk nicht glauben, daß der Friede dauerhaft sein kann, wenn er nicht auf dem Erfolg der Sache der Alliierten gründet ist.

Für einen dauerhaften Frieden sind drei Bedingungen unerlässlich.

1. Daß die bestehenden Ursachen internationaler Beunruhigung soweit als möglich entfernt und abgeschwächt werden.
2. Daß die Angriffslust und die bedenklichen Methoden der Mittelmächte bei ihren eigenen Völkern in Mitleidenschaft geraten.
3. Daß hinter allen vertragmäßigen Abkommen zur Verhütung oder zur Begrenzung von Feindseligkeiten irgend eine Form internationaler Sühne gesetzt wird, die dem kühnsten Angreifer Einhalt gebietet.

Deshalb brachte England, bringt und wird es weiter Oser ohne gleichen an Gut und Blut bringen, nicht nur um so seine vertragsgemäßen Verpflichtungen zu erfüllen, oder einen unfruchtbaren Triumph einer Gruppe von Nationen über die anderen zu sichern, sondern weil es fest glaubt, daß von dem Erfolg der Alliierten die Aussicht auf eine friedliche Zivilisation und auf die in der alten und neuen Welt nach Beendigung des gegenwärtigen Unheils erhoffte internationale Reform abhängt.

Die erfolgreichsten Kampfflieger.

Die Zahl der deutschen Flieger, die vier und mehr Flugzeuge abgeschossen haben, ist bis zum Anfang dieses Jahres auf 89 Namen gestiegen.

Mit der Zahl von 40 im Luftkampf besiegten Gegnern steht Hauptmann Boelcke unerreicht an der Spitze der berühmten Esch, dann folgen Wintgen mit 18, Immelmann und Focke mit 15, Richtofen mit 15, Frank mit 14 und Höndorf mit 12 Flugzeugen.

Imen folgen mit 10 Flugzeugen Oberleutnant Dübbede, Leutnant Mulzer, mit 9 Flugzeugen Leffler, Doffenbach, Baldamus und Herz, der außerdem noch einen Besesshollon abschoss, sowie Kirmair mit 9 Flugzeugen und zwei Besesshollons.

Den 8. Gegner besiegten Leutnant Bernert, Pfeiffer, Köhne, Hans Schilling, v. Althaus, Vertbold und Parschau; ihnen schloßen sich mit 7 Gegnern Leutnant v. Reudell und Offizier-Stellvertreter Hans Müller (davon zwei Besesshollons) an.

Oberleutnant Wolf und die Leutnants Theiller, Immelmann und Köhne schossen ihren 6. Gegner ab; ihr 5. Flugzeug besiegten Offizier-Stellvertreter Max Müller, Offizier-Stellvertreter Reimann und die Leutnants Fahlbusch und Rosenzank.

Mit 4 Flugzeugen stehen in den Reihen der berühmten Flieger Oberleutnant Gerlich, Oberleutnant Schauer und die Leutnants von Bülow, Reimann, Arnken und Vizefeldwebel Kref.

Unterseeboote an der französischen Westküste.

Berlin, 17. Jan. Von den französischen Westküsten wird das Auftauchen deutscher Unterseeboote gemeldet. Die „Zeit“ berichtet aus Genf, daß die dortigen Nachrichten eingetroffen seien, die die Anwesenheit der deutschen Tauchboote mit allen Einzelheiten zu berichten wissen.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 18. Jan. Amlicher Bericht von gestern nachmittag. In der Sommegegend schlugen die Franzosen abends deutsche Abteilungen zurück, die östlich von Clerf und südlich von Biaches nach dem gestern gemeldeten Bombardement in ihre Linien eingebrochen waren. Bei Les Eparges machten die Deutschen, begünstigt von einer Minenexplosion, einen kleinen Angriff, der nach heftigem Handgemenge abgewiesen wurde. Auf den Waasbergen und im Walde von Breumont drangen französische Patrouillen an mehreren Punkten in die gegnerischen Linien ein. Die Nacht war auf der übrigen Front ruhig.

Paris, 18. Jan. Amlicher Bericht von gestern abend. Schienen und normale Tätigkeit der Artillerie und Gasmaschinen an der ganzen Front.

Paris, 18. Jan. (Medung der Agence Havas.) Die amtlichen Mitteilungen der rumänischen Regierung, die zeitweilig eingestellt waren, sind wieder aufgenommen worden. Ein Radiogramm vom 17. Januar 4.50 Uhr nachmittags übermittelte folgenden Bericht: Heftiges Feuer. Gegenangriffe des Feindes wurden mit großen Verlusten für ihn zurückgewiesen. Unsere Truppen halten die Besessungen. An der Donaufront gegenseitige Beschießung, an der die rumänischen Schiffe erfolgreich teilnahmen.

Die kritische Lage in Rußland.

Der reaktionäre Ministerpräsident.

Ueber den neuen russischen Ministerpräsidenten Fürsten Nikolaus Dimitrowitsch Golizyn, dessen Ernennung wie wir bereits meldeten, eine Verschärfung der reaktionären Strömung in Rußland bedeutet, bringt der „B. Z.“ noch folgende Angaben: Geboren im Jahre 1850, begann er seine Tätigkeit im Staatsdienst im Innenministerium. Nachdem er als Mitglied verschiedener Kommissionen für die Lösung der Bauernfrage gewesen war, wurde er Vize-Direktor im Deforomie-Departement des Innenministeriums, dann Vizegouverneur, 1885 Gouverneur in Kachangsk, später in Kaluga; 1897 Gouverneur von Iwer, 1903 Senator, 1915 Mitglied des Reichsrats, wo er jedoch niemals hervortreten versuchte. Verheiratet hat er sich 1881 mit Eugenie Andrejewna Grünberg. Fürst Golizyns Tätigkeit in Iwer ist als besonders reaktionär hervorgehoben; er verdrängte die Semstwoinstitutionen gewaltsam zu unterdrücken. Während seiner Zeit führte die Revision der einschlägigen Gesetzgebung durch, die dessen Ruf als Reaktionär begründete.

„Nietisch“ meint, der Grundhof Golizyns: Alles für den Krieg! bedeuete vornehmlich alle inneren Reformen bis Kriegsschluss aufzuheben. Der „Wirketinja Wjedomosti“ gegenüber vertrat Golizyn, wie alle neuernannten Minister das so zu tun pflegen, verstärktes Zusammenarbeiten mit den gesellschaftlichen Verbänden; besonders Duma und Presse wolle er die größte Achtung angedeihen lassen. „Meine Regierung“, erklärte er abschließend, „ist bloß dem Kaiser verantwortlich, wodurch jedoch das Recht der Duma, sich für die Tätigkeit der Regierung zu interessieren, nicht ausgeschlossen wird.“ Diese Erklärung ist um so deutlicher, als der fortschrittliche Block unmittelbar vor der Dumaberatung die Einführung des Parlamentarismus beantragt hatte.

Duma- und Reichsratskreise charakterisieren den Fürsten Golizyn als einen liebenswürdigen Gesellschaftsmenschen, der sich sehr wenig für politische Fragen interessiere und durch aus nicht fähig sei, die verantwortungsvolle Leitung für die russische Gesamtpolitik zu übernehmen.

Der politische Kurs.

Ueber die Richtung der bevorstehenden weiteren Veränderungen sagt „Nietisch“, es wäre mit größter Sicherheit anzunehmen, daß der politische Kurs in immer schärferer Form hervortrete und darum neue Männer fordere. Das Hin- und Herbewegen sei zukünftig unmöglich. Der gegenwärtige Stand kennzeichnet sich dadurch, daß kein Mittelweg mehr freibleibe. Jedermann weiß, wohin der Kurs geht. Ueber den Wechsel im Unterrichtsministerium herrscht großer Konauer, da Graf Ignatiow der einzige liberale Mann in der Regierung war.

Die politischen Meinungsverschiedenheiten.

Die „Wetscherneje Wremja“ erzählt von einer Trepow nahestehenden Persönlichkeit, daß der Ministerwechsel das Ergebnis der tiefsten politischen Meinungsverschiedenheit sei und folgenschnellere politische Konsequenzen ergeben müsse. Besonders zwischen Trepow und Protopopow hätten unüberbrückbare Meinungs-Schwierigkeiten sowohl über die äußere wie über die innere Politik bestanden. Darum reichte Trepow sein Abschiedsgesuch an dem Tage ein, wo Protopopow die allerhöchste Bestätigung erhielt. Trepow dürften die Minister Bokroski, Schumajew, Gregorowitsch und Schachonskoi folgen. Die Opposition dieser Minister und ihre Solidaritäts-Erklärung habe einen ungünstigen Eindruck gemacht. Die zurücktretenden Minister haben sich die Umstände des Faren zugezogen, der anordnete, daß sie entgegen dem bestehenden Gebrauch, nicht in den Berzechnissen der gegenwärtigen Reichsratsmitglieder aufzuführen seien. Das Verhältnis des Fürsten Golizyn zu Protopopow soll, wie berichtet wird, das denkbar beste sein.

Die Erbitterung in Dumakreisen.

In den gemäßigten Dumakreisen herrscht über den neuen Ministerpräsidenten Golizyn größte Erbitterung. Der Abgeordnete Tschelidze bezeugte das neue Kabinett als ein Revolutions-Ministerium. Die Petersburger „Börsezeitung“ bringt ein Interview mit einem Namensvetter Golizyns, der ein vernichtendes Urteil über den Ministerpräsidenten fällt. Niemand glaube den programmatischen Erklärungen des Fürsten. Der einzige Trost sei, daß Golizyn nicht lange im Amte bleiben werde. An der Spitze der Regierung stehe jetzt ein Mann ohne Portfeuille und ohne Programm.

Russische Gefangenenbehandlung.

Während die Engländer bisher Meister in der Mißhandlung deutscher Offiziere (Baralong-Crompton-Ring Stephan-Fälle) und die Russen in der grauenhaften Behandlung gefangener deutscher Soldaten zu sein schienen, legt jetzt ein Beweis dafür vor, daß auch die Russen in der Behandlung deutscher gefangener Offiziere nicht viel mehr Anstand haben, als ihre großbritannischen Bundesgenossen.

Der Leutnant zur See Killinger, welcher als Marine-Flieger im Osten tätig war, wurde im April 1915 bei einem Aufklärungsflug zusammen mit dem Oberleutnant von Gorrissen von den Russen abgegriffen und führte mit der Maschine ins Wasser. Nach dreistündigem Treiben in dem mit Eischollen bedeckten Wasser wurden die beiden Offiziere von den Russen aufgefischt. Nachdem sie nach mehrstündiger Fahrt auf dem Wasser an Land gebracht waren, transportierte man die Deutschen in ihren nassen Kleidern auf offene Lastwagen im Schneegestöber, nach Sibau. Ihre Hände hatte man mit Telephon-Drähten auf den Rücken und die Fänge kreuzweise ebenfalls mit solchen Drähten so gefesselt, daß ihr linker Fuß an der rechten Spitze des Wagens und der rechte an der linken Spitze befestigt wurde. Vor allem gab man ihnen auch keine Gelegenheit, und Zeit, ihre Kleider zu trocknen und nur ein russischer Admiral erbarmte sich der Schiffbrüchigen, und schenkte ihnen zusammen ein Unterbeinkleid, welches die beiden Offiziere abwechselnd trugen. Von Sibau wurden die beiden Seefoffiziere sofort über Wilna nach Petersburg gebracht, nachdem ihnen von Sibau ab immer wieder eröffnet worden war, daß sie als Räuber behandelt und gehängt werden würden. In Petersburg kamen die beiden Offiziere in Einzelhaft in eine Kerkerzelle in der berüchtigten Peter- und Pauls-Festung. Hier wurde Killinger ebenso wie von Gorrissen 6 Wochen gefangen gehalten. Nur während der ersten 8 Tage durfte er eine Stunde täglich in einem kleinen Gefangenenhofe an die frische Luft. Auf Killingers Protest gegen diese würdelose Behandlung eines kriegsgefangenen Offiziers, gab ihm der beauftragende russische Offizier zu verstehen, daß Killingers Lage sich sofort verbessern würde, wenn er bei dem Verhör Aussagen machen würde, die für die Russen von Wert seien. Man versuchte also, durch Erpressung einen kriegsgefangenen zum Schwerverrat zu zwingen. Nachdem die Russen endgültig eingeschlagen hatten, daß sie von einem deutschen Offizier auf diesem Wege nichts erfahren konnten, wurde Leutnant Killinger nach

Sibau abtransportiert. Die Bogatmannschaften eröffneten ihm während der Reise, daß er zur Zwangsarbeit in den Bergwerken Sibiriens „begnadigt“ sei. Die Behandlung in den verschiedenen Gefangenenlagern spottete zum Teil jeder Beschreibung. In dem Gefangenenlager von Omsk waren die Offiziere zu 50 und 60 in einem Raum zusammengebracht. Es gab weder Matratzen noch Betten und alles mimmelte von Ungeziefer. Verschiedentlich traten Fleckfieber und Cholera auf, denen besonders unter den Mannschaften viele zum Opfer fielen. Für die insgesamt 300 Offiziere gab es nur eine Bedürfnisanstalt, die offen mitten auf dem Hofe lag und von welcher der Urat niemals weggeschafft wurde. Das Gefangenen-Gehalt für Offiziere war auf 50 Rubel festgesetzt, von welchem man sich selbst zu verpflegen hatte. Diese Summe wurde zum großen Teil von den Russen unterschlagen und als Repressalie gegen Deutschlands angeblich schlechte Gefangenenbehandlung bis auf 18 Rubel herabgesetzt. Nur mit Hilfe der Oesterreicher, die von den Russen etwas menschlicher behandelt wurden, war es den Deutschen möglich, ihren Lebensunterhalt zu beschaffen. Für einen Keller Suppe mußte man 2 1/2 Rubel an den staatlich bestellten Kontinentarier zahlen. Die deutschen Offiziere wurden meistens nur in Viehwagen befördert und bis zu 30 in einem Wagen aufeinandergepfercht. Bei der Kälte des sibirischen Winters und der Länge des Transportes hatten die bedauernswerten Kriegsgefangenen Entsetzliches zu leiden. Die Russen nahmen dabei selbst auf Verbundene und Kranke nicht die leiseste Rücksicht. Auch sie wurden, wie die Gefangenen, in Viehwagen transportiert und blieben tagelang ohne ärztliche Hilfe. Leutnant Killinger ist auf einem solchen Transport eingeschlossen und nach einer abenteuerlichen Flucht über China und Amerika nach Deutschland zurückgekehrt.

Griechenland.

* Basel, 17. Jan. („Frankf. Bg.“) Der „Matin“ berichtet, daß die Nachrichten aus Griechenland den Fortgang in der Erfüllung der Wünsche der Alliierten bestätigen. Die Kontrolloffiziere sind befreit. Nicht allein Geschütze, sondern auch Munition, Gewehre u. Maschinengewehre werden nach dem Bosphorus geführt. Es ist sehr wohl möglich, daß innerhalb 14 Tagen die noch nicht im kontinentalen Griechenland verblichenen königlichen Truppen der Orientarmee nicht mehr beunruhigt werden.

Es scheint, daß sich in der Hauptstadt die königliche Partei in zwei Gruppen scheidet, in eine weniger zahlreiche deutschfreundliche, und eine andere, die versuchen will, eine wohlwollende Neutralität gegenüber der Entente einzunehmen.

* Basel, 17. Jan. („Frankf. Bg.“) „Kavos“ meldet aus Athen: Das Amtsblatt von Athen veröffentlicht ein königliches Dekret, monach die gefangenen Benizelisten in Freiheit gesetzt werden.

Immer würdevoll.

* Berlin, 18. Jan. Wer noch daran zweifelt, daß die englische Presse immer einen würdevollen Ton zu finden weiß, der lese in der „Daily News“ vom 8. ds. im Leitartikel des Blattes folgenden Satz, der sich mit Griechenland und König Konstantin beschäftigt: „Die nächsten Tage dürften die Wunden des Nihilismus bringen, die augenblicklich die Genur nicht gestattet. Zwischen ihnen die Freunde Griechenlands nur befragen, daß ein Land, das eine Stätte der Freiheit sein könnte, der gesamten Diplomatie eines Raunfönigs mit einer Horde von Saisa btschneidern und Betrügnern, die seinen Namen entehren, geopfert wird.“ Es geht doch nichts über einen vornehmen Ton!

Der Schweizer Grenzschutz.

O Bern, 17. Jan. („Frankf. Bg.“) Die Schweizer Presse ist darin einig, in dem Beschluß des Bundesrats, das Grenzveraufhebung zu verstärken, keinen Grund zu Beunruhigung zu erblicken.

Der „Bund“ schreibt: Die Maßnahme des Bundesrats ist nichts anderes als ein erneuter Ausdruck des entschiedenen schweizerischen Neutralitätswillens.

Eine Demonstration für die schweizerische Neutralität nennt auch die „Zürcher Post“ das Aufgebot.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ erinnert an die unter dem Einfluß der von grenzenlosem Mißtrauen diktierten französischen Propaganda erzielten, nicht unerheblichen Truppenverschiebungen an der schweizerischen Grenze und sieht in der Maßnahme des Bundesrats die Befundung, daß die Schweiz jeden Augenblick, auch wenn die Kriegslage sich verschärfen sollte, ihre Neutralität verteidigen könne und werde.

Verschiedentlich wird betont, daß die Maßnahme unwarteten Wechselfällen des Krieges vorbeugen solle, damit, wie der „Bund“ sagt, die Verletzung, einen Weg über Schweizer Boden zu suchen, der Schweiz nicht gefährlich werden möge. Zudem wir bereitwillig, schreibt das „Berneer Tagblatt“, leisten wir beiden kriegführenden Parteien den besten Schutz vor jeder Art Verletzung.

Berichtete Nachrichten.

Griechische Kundgebungen in Paris!

* Von der schweizerischen Grenze, 15. Jan. („Straßb. Post.“) Der schweizerische „Pres-Telegraph“ meldet aus Paris: Gegen Ende des in der Pariser griechischen Kirche zu Ehren des Triumphirats von Saloniki veranstalteten Gottesdienstes kam es zu einer Kundgebung einer Anzahl königstreuer Griechen. Einer der Royalisten stimmte nicht nur in die Gedruise auf Benizelos und die Freiheit nicht ein, sondern rief: „Es lebe der König! Nieder mit Benizelos!“ Es entwickelte sich ein gewaltiger Tumult, und es kam zu Tätlichkeiten. Der Grieche, der die Gedruise auf den König veranlaßt hatte, wurde so geschlagen, daß er in bedenklichem Zustand aus der Kirche getragen werden mußte.

Ein finnischer Wasserfall für russische Staatszwecke.

W. B. Kopenhagen, 17. Jan. („National Tidende“) meldet aus Petersburg: Die russische Regierung verfügt die Entschlung des finnischen Wasserfalls Salinskost über der kleinen Amatratra für Staatszwecke. Der Wasserfall soll zusammen mit der Großen Amatratra für die Versorgung des Gouvernements und der Stadt Petersburg ausgenutzt werden. Man rechnet mit einer jährlichen Kohlenersparnis für Petersburg von 3 Millionen Tonnen oder 60 Prozent des jetzigen Verbrauchs. Die großen Anlagen bei den Wasserfällen sollen in 3 Jahren fertiggestellt werden.

Ein Invaliden-austausch mit Japan.

* Birmig, 16. Jan. („Straßb. Post.“) Die vom schweizerischen Bundesrat auf Anregung der allgemeinen evangelisch-protestantischen Mission geführten Verhandlungen wegen Austausch von invaliden Soldaten Deutschlands mit Oesterreich-Ungarns einer und Japanens andererseits, haben

Wahrung, wie wir vernahmen, zum gewünschten Ziele geführt. Der Austausch wird nach Ansicht der schweizerischen diplomatischen Departements in absehbarer Zeit erfolgen.

Kranke Kriegsgefangene für Norwegen.

OSLO, Christiania, 18. Jan. Die folgenden Blättern zufolge sind in Norwegen alle Vorkehrungen getroffen, um deutsche Kriegsgefangene aufzunehmen. Die aus Deutschland und in Sanatorien in Baldras und in der Umgebung von Eidsvoll untergebracht werden, wo bereits für mehrere hundert Kranke alles bereit steht. Da Frankreich und England das norwegische Angebot abgelehnt haben, werden nur deutsche, österreichisch-ungarische und russische Kriegsbeschädigte in Norwegen Aufnahme finden.

Wie wir erfahren, steht die endgültige Zustimmung der russischen Regierung noch aus, dürfte aber in einigen Wochen eintreffen.

England in Nöten.

11. Rotterdam, 17. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Präsident des Adershamites Prothoro teilt mit, er habe vom Kriegsamt die Bestätigung erhalten, daß es sich als nötig herausgestellt habe, die Hälfte der vom Militär dienlich befähigten Männer, die in der Landwirtschaft tätig seien, anzusuchen. Es sollten Märgelungen getroffen werden, um so rasch als möglich entsprechenden Ersatz zu schaffen. — „Daily Chronicle“ wendet sich energisch gegen diese Entlassung des Landes von Arbeitskräften. Das Blatt sagt: Entweder haben wir eine ernste Lebensmittel- und Schiffahrtskrise oder nicht. Wenn eine solche Krise besteht, so ist der Plan, von den ohnehin schon entlassenen Farmhufen 20-30.000 Männer wegzunehmen, einfach Wahnsinn. Wenn aber keine Krise besteht, warum hat man jetzt Mann geschlagen? Warum ist dann ein Lebensmittelkontrollleur nötig gewesen? Warum essen wir dann Kriegsgut und warum stellt Prothoro selbst die Frage auf unser Ansehen als einer belagerten Stadt hin? Wenn die neue Maßregel durchgeführt wird, so wird nicht nur der organisierte Lebensmittel-erzeugung ein schwerer Schlag zugefügt, sondern es wird auch die Bekämpfung der königlichen Partei unmöglich werden. Das Blatt verlangt die Erhöhung des Dienstpflichtalters.

Nahrungsmittelkrise in England.

Berlin, 17. Jan. Die „D. Z. a. M.“ meldet aus Amsterdam: Nach einem Bericht des „Daily Chronicle“ fanden auf dem Markt in Rotterdam am Samstag nachmittags Nahrungsmittelkrise statt. Die Verkäufer von Kartoffeln verlangten für einen Stone (14 englische Pfund) zwei Schilling, während die Käufer nur einen Schilling zu zahlen bereit waren. Die Verkäufer mit Kartoffeln und Rüben, welche Rotterdam flüchteten mit den leeren Körben, andere konnten schließlich unter dem Schutz der Polizei ihre Vorräte zu einem Schilling verkaufen. Die Kartoffelknappheit und die damit verbundene Preissteigerung ist allgemein. Der König hat einen Teil seiner Bestellungen in Rotterdam zum Gemüsehändler hergegeben, ebenso wie der Herzog von Abercorn einen Teil seiner Blumengärten in Lyone für Gemüseerzeugung ausüben.

Eine ostasiatische Monroe-Doktrin?

Berlin, 17. Jan. In diplomatischen Kreisen im Haag, die mit den politischen Interessen der Vereinigten Staaten sehr vertraut sind, verläutet, nach einer Meldung der „Lag. Rundschau“, mit Bestimmtheit, daß die japanische Regierung seit einiger Zeit auf die chinesische Regierung einen starken Druck ausübt und daß auch Verhandlungen zwischen Tokio und Peking stattfinden, wodurch Japan China zwingen will, eine von Japan vorgeschlagene Erklärung zu unterschreiben, die eine Art ostasiatischer Monroe-Doktrin sein soll, also eine Proklamation, worin Japan und China gemeinsam ankündigen, daß alle ostasiatischen Fragen Angelegenheiten der inneren Politik Japans und Chinas sind und beide Mächte keinerlei Einmischung auswärtiger Staaten zulassen werden. Daß diese natürlich mit einem gewissen Vorbehalt aufzunehmende Nachricht im Haag bekannt geworden ist, braucht nicht Wunder zu nehmen. Bekanntlich steht die Regierung der Vereinigten Staaten zu der holländischen in den engsten Beziehungen, um gemeinsam bei der Zurückdrängung des japanischen Einflusses in Hollandisch-Indien vorzugehen.

Aus dem Reich.

Erhöhung der Caseration für Holzabfuhrbetriebe. Die Abfuhr des heurigen Holzeinschlages aus den Wäldern, insbesondere für Grubenbetriebe und für Feuerzwecke, hat bis jetzt große Schwierigkeiten bereitet, da die gesponsonten Kantonsämter die Holzabfuhr vielfach nicht übernehmen konnten, weil sie sich nicht in der Lage gesehen haben, ihre Pferde bei dieser schweren Arbeit mit der allgemeinen Caseration von 4 1/2 Wd. ohne weiteres Kraftfutter so bei Kräften zu halten, wie es für die Frühjahrsbestellung erforderlich ist. Da das benötigte Grubenholz und der Holzbedarf des Heeres in der bis zur Frühjahrsbestellung noch zur Verfügung stehenden kurzen Zeit unbedingt abgefahren werden muß, hat das Kriegsernährungsamt in Würzburg der bestehenden Futterknappheit entgegengeordnet, daß die Vorstände der Kommunalverbände während der Zeit bis 15. März 1917 für diejenigen Pferde, die Holz aus den Wäldern abfahren, das für Grubenbetriebe oder für unmittelbaren Heeresbedarf bestimmt ist, mit Ausnahme von Brennholz, eine Caserationslage von 1 1/2 Wd. und täglich für die Dauer der Holzabfuhr bewilligen können.

Telegrammwechsel zwischen dem König von Württemberg und dem Kaiser.

Stuttgart, 18. Jan. Der König hat, wie der „Staatsanzeiger“ mitteilt, zu dem kaiserlichen Auftrag an das deutsche Volk folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: Die zuverlässigen, kraftvollen Worte, welche Eure Majestät als Antwort auf die anmahenden Noten unserer Gegner an das deutsche Volk gerichtet haben, sind mir aus der Seele gesprochen und haben in meinem Herzen Widerhall in dem Herzen meines Volkes gefunden. Die Welt weiß nunmehr wer die Friedensstörer sind, und wer Eroberungspläne hat. Sie wird aber auch erkennen, daß unsere Feinde sich in der Einschätzung der Kraft und opferwilligen Ausdauer der Deutschen getäuscht haben. Schwabens Söhne an der Front, wie die alle Kraft einsetzenden Arbeiter dabei erneuern mit mir in dieser ersten Stunde das Gelübnis, durchzuhalten mit Gut und Blut. Darauf ist nachfolgende Antwort des Kaisers eingegangen: Die Empfindungen der Entrüstung und Entschlossenheit, die in diesen Tagen der Enthüllung der feindlichen Vernichtungspläne das gesamte deutsche Volk befeuert, hat Du im Namen Deiner tapferen Schwabens Söhne zum Ausdruck gebracht. Empfangen meinen wärmsten Dank für das Gelübnis, mit Gut und Blut durchzuhalten, bis der

Übermut der Feinde an dem unerschütterlichen Siegeswillen des Vaterlandes und seiner treuen Verbündeten zerschellt ist. Dazu helfe uns Gott!

Entlastung der Eisenbahn durch Zusammenfassung der 59 Güterdampfer von 4 Rheinvereinen.

Auf Anregung der Schiffsfahrtsgruppe beim Chef der Feld-eisenbahnabteilung des preussischen stellvert. Generalstabs der Armee haben die vier Gesellschaften Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft, Karlsruhe, Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft, Köln und „Rhein“, Transportgesellschaft m. b. H. Mannheim, Frankfurt, sich entschlossen, mit ihren zusammen 59 Güterdampfern bis auf weiteres einen gemeinsamen Verkehr zwischen allen Rheinstationen, sowie zwischen den Seehafenplätzen, zu unterhalten. Die Fahrten in dieser Weise haben am 15. Januar begonnen. Speziell auf der deutschen Strecke wird fast täglich Verladungsstellen nach allen Stationen geboten. Durch die Zusammenfassung der 59 Dampfer der vier Rheinvereine ist Gewähr dafür geboten, daß die Bahn durch die Wasserverladung der Güterdampfer tatkräftig entlastet und die Waren-Empfänger und Versender sicher keinen Unterschied empfinden gegenüber der Verladung per Eisenbahn. Jede der Gesellschaften behält ihre vollständige Selbstständigkeit, es wird aber immer der ersatzfährende Dampfer die Güter aller Gesellschaften, die am Abfahrtsstage vorliegen, laden.

Badische Politik.

Der sozialdemokratische Verein Karlsruhe hielt gestern abend eine stark besuchte Versammlung ab, an der auch eine größere Anzahl von Frauen teilnahm. Nach einem Vortrag des Abg. Kolb über die politische Lage sprach in der Diskussion Stadtrat Dr. Dieb, der an die Ingeheuerlichkeit der Entente not an Wilson anknüpfte und auf die Folgen hinwies, welche solche Friedensbedingungen für das deutsche Volk haben müßten. Jetzt sei der Krieg ein Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes. Nach einem kurzen Schlusswort des Referenten fand folgende Entschließung einstimmige Zustimmung: „Angeichts der unglaublichen Ansprüche der Ententemächte an das deutsche Reich spricht die heutige Versammlung ihre volle unentwegte Zustimmung zu der Politik des 4. August aus.“

Aus dem Großherzogtum.

Baden-Baden, 18. Jan. Bei der heute mittag im Rathsaussaal stattgefundenen Ergänzungswahl für den Stadterordneten-Vorstand wurden als Mitglieder desselben gewählt die Herren Gasthofbesitzer G. Rutschler (Bürgervereinsmitglied) und Geschäftsführer R. Pöhlner (Geg.). Zum Obmann des Stadterordneten-Vorstandes an Stelle des freiwillig vom Amte zurückgetretenen Herrn Dietrich wurde Johann Herr Rolar Jr. A. Kettler (Bürgervereinsmitglied) gewählt.

Baden-Baden, 18. Jan. Der Bezirksverein Baden-Badens des deutschen Fleischerverbandes veranstaltete hier eine stark besuchte Obermeisterversammlung, in welcher der Vorsitzende Stadtrat Koch aus Heidelberg über die Lage des Fleischererwerbes berichtete. Er leitete dabei mit, daß der Absatz nur noch ein Fünftel bis ein Viertel so groß sei, wie in normalen Zeiten. Der Viehstand ist gegenwärtig in Baden auf derselben Höhe wie vor dem Kriege. Auf dem Markt kommen jedoch sehr viele alte Kühe, während das jüngere Vieh zurückgehalten werde. Die Verarmung sprach Johann den Wunsch aus, daß der Selbstverbrauch des Fleischererwerbes überlassen bleibe, daß die Ausübung des Fleischererwerbes nicht durch Maßnahmen der Kommunalverbände unterbunden, sondern die gewerbliche Selbständigkeit aufrecht erhalten werde.

Stein, 17. Jan. Am Sonntag, den 7. Jan. hat man hier einen Mann zu Grabe getragen, der weit über die Grenzen seines Wirkungskreises hinaus bekannt und geschätzt war, den praktischen Arzt, Herrn Dr. Karl Strübe. In seinem Berufsleben hat er in 30jähriger Arbeit in unermüdlicher Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue tadellos und in weitem Umkreise in einer großen Praxis seine Kräfte verkehrt. Unzähligen hat er in jähren Lebensstunden mit seinem reichen Wissen und seiner großen ärztlichen Erfahrung helfend zur Seite gestanden. Ihre Dankbarkeit folgt ihm über das Grab hinaus; besonders auch die Dankbarkeit armer Kranker, denen er vielfach still und verborgen reiche Wohlthaten erwiesen hat. Ueber dreißig Jahre hat er allein als Kassenzarzt des hiesigen Spinnereis und Webereis in rastloser Tätigkeit gestanden. So liegt, wenn er auch noch nicht 60jährig von der Welt abgerufen wurde, ein großes und geeignetes Lebenswerk hinter ihm. Wo man aber im öffentlichen Leben, in Gemeinden, Heimat und Vaterland, Dr. Strübe in die Arbeit rief, da hat er mit warmem Herzen, in zündender Rede, in selbstloser, hingebender Tat sich und seine ganze Persönlichkeit eingesetzt, ist eingetreten für Recht und Wahrheit, begeistert für alles Hohe und Edle, abhold aller Phrasen und allem Schein. Als Kirchengemeinderat hat er der evangelischen Gemeinde, als zweiter Vorsitzender dem Militärverein viele Jahre lang wichtige Dienste geleistet, und sein Wirken bleibt hier unvergessen. — Als Mensch war Dr. Strübe eine durchaus originale Persönlichkeit. Hinter einer rauhen Schale verbarg sich ein tiefer und edler Kern, und wer zu diesem Kern durchdrang, der hatte den Mann lieb, und dem nötigte er Achtung ab. Tiefe Religiosität, Treue in allem und jedem, unbedingte Wahrheitsliebe, Schlichtheit und Barmherzigkeit der Gesinnung kennzeichneten sein Wesen. Nach höheren Ehren hat er nie getrebt. Aber in ehrendem Andenken bleibt er in seiner steinernen Heimat und in seinem Vaterland, dem seine ganze Liebe gehörte, im ehrenden Andenken vor allem bei denen, denen er nahe stand und Freund war, sie haben, mit den Seinen, in ihm viel, viel verloren.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielten: Hoff. Johann Gauths von Mannheim, Lt. d. R. Karl von Sogndorff von Gerbach und Oberamtsrichter Loes von Nchern.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 18. Januar 1917. — Die Werte Großherzog Friedrichs I., in denen auf die nationalen Pflichten mit besonderem Nachdruck abgehoben ist, wurden auch in diesem Jahr am Tage der Reichsgründung, 18. Januar, in allen badischen Schulen gelesen. Es heißt darin gerade für die jetzige Zeit sehr bedeutsam: „Wir müssen für die Erhaltung und Befestigung des Reiches besorgt und stets bereit sein, dafür jedes Opfer zu bringen. Diese Pflicht des Deutschen Reiches beruht aber nicht allein auf der so notwendigen Verteidigungsfähigkeit, sondern auf der geistigen Ausbildung der gesamten Nation. Je mehr die geistige Kraft des Volkes erhöht werden kann, desto erfolgreicher werden alle seine Unternehmungen und desto sicherer gestaltet sich der Aufbruch der Arbeit anderen Nationen gegenüber.“ — Der evangelische Stadtkirchenchor veranstaltete am Sonntag, den 21. Januar, nachmittags 1/2 Uhr, in der evangelischen Stadtkirche ein Konzert zum Besten des „Badischen Heimatsbundes“. Der stimmlich und künstlerisch sehr leistungs-

fähige gemischte Chor wird im Verein mit Fräulein Lange, einer begabten Schülerin von Frau Schumacher-Graf, Kapellmeister Herr Musikdirektor Th. Mung (Orgel) nur von Herrn Schuberth zum Vortrag bringen. Neben Sololiedern steht noch das „Gebet des Herrn“ und die herrliche „Deutsche Messe“ für Chor, Blasinstrumente und Orgel auf dem Programm. Der Instrumentalverein hat in liebevollster Weise seine Klavier zur Verfügung gestellt. Die musikalische Leitung liegt in Händen des Kapellmeisters Cassimir. In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes dürfte sich der Reiz des interessanten Konzertes doppelt empfehlen.

Unfall. In der Ede- und Reichstraße sprang am Montag abend ein Koffer aus Calmbach von einem fahrenden Straßenbahnwagen, fiel zu Boden und zog sich so schwere Verletzungen an den Händen und im Gesicht zu, daß er ins städt. Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Blinder Alarm. Beim Anfeuern eines Ofens füllte sich ein Raucherzimmer in der Kriegstraße gestern abend 8 Uhr derart mit Rauch an, daß eine Angestellte Brandausbruch vermutete und die Feuermache alarmierte. Die Feuermache erschien, beachtete aber nicht in Tätigkeit zu treten.

Colosseum. Die umsichtige Direktion hat es auch diesmal bestanden, für die neue Spielserie eine Reihe namhafter Künstler zu gewinnen, die in ihren Darbietungen teilweise geradezu ein Höchstmaß von künstlerischer Vollendung bringen. Die zwei Rautas verdienen in ihren fantastischen leichteren Gewandtheit mit einladender Formschönheit, während die Schwestern Enders in ihren Kraftleistungen erstaunliche Probleme ihrer akrobatischen Kunst ablegen. Ernst Ewald weiß als Meister der Schwarz-Weißkunst mit wenigen Pinselstrichen höchst ergötliche Charakterköpfe und Typen, darunter bekannte Persönlichkeiten, wie Gaborno mit dem Regenschirm, unseren Freund Dr. Gees u. a. auf das weiße Papier zu zeichnen. Die Salme des Abends gebührt unstreitig dem Künstlerpaar Heflons, die in ihrem sensationellen aparten Akt geradezu Rollen eines Schönheits der Formgebung und Kraftleistung bieten, so daß man im Zweifel ist, ob man mehr der Ruhe und Sicherheit und das sorgfältige Zusammenarbeiten der beiden Künstler in ihren schwierigen Kunststücken oder die gewaltige Muskelkraft des Mannes bewundern soll. Georg Basse erfreut durch seine humoristischen Gesänge, die das bedauerliche Großstadtleben in treffender Weise zu geisteln berühren. Der Gold-Melisso Kusa-Du zeigt in neuer Aufmachung sich als Künstler der Körpererziehung in hervorragender Gewandtheit, während Hareze in höchst gelungener Weise sich als gefangenes Doppelwesen, Damen-Imitator mit schöner Sopranstimme und Baritonist als Partner der Dame empfindet. Den Beschluß bilden Paddy und Raddy mit ihren komischen Neuheiten, die ihres scharfsinnigen Charakters wegen großen Beifalls sich erfreuen dürfen. Alles in allem: prächtige Kunstleistungen, die einen zahlreichen Besuch rechtfertigen. Das Hausorchester unter der sicheren Führung des Kapellmeisters Herrn Alois Waldes verdient gleichfalls volle Anerkennung.

Letzte Drahtberichte.

Eine Württemberger Ortsgruppe der deutsch-bulgarischen Gesellschaft.

Stuttgart, 18. Jan. In Anwesenheit hervorragender Industrieller unseres Landes u. a. des Staatsrates von Meißner von der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, des Freiherrn von Neurath, des Staatssekretärs des Königs, des Geh. Rats von Bayer ist gestern abend eine Ortsgruppe der deutsch-bulgarischen Gesellschaft Württemberg mit dem Sitz in Stuttgart gegründet worden. Zum Vorsitzenden wurde Freiherr von Neurath gewählt. Die neue Gesellschaft wird sich eigene Sitzungen geben, und über sie, sowie das weitere Zusammenarbeiten mit Berlin, wo der Hauptsitz der deutsch-bulgarischen Gesellschaft ist, werden Verhandlungen stattfinden.

Veränderungen im italienischen Kabinett?

Rom, 17. Jan. Laut der „Katholischen Volkszeitung“ schreiben die italienischen katholischen Zeitungen, es sei wahrscheinlich, daß die Kabinettskrisen, die durch den Rücktritt des einen oder anderen Ministers mit oder ohne Portfeuille hervorgerufen würden, nicht vor der Eröffnung der Kammer eintreten. Der Mailänder „Secolo“ vermutet, daß der Minister des Innern und Bissolati zurücktreten werden, und erklärt, letzterer Minister habe niemals versprochen, daß italienische Truppen nach Frankreich gehen sollten, was übrigens auch kein Minister vorgeschlagen habe.

Sassonow Vorkämpfer in London. R. A. Petersburg, 18. Jan. Es verläutet, daß Sassonow zum Vorkämpfer in London ernannt wird.

Abgeklärter französischer Flieger. R. A. Bern, 18. Jan. „Depeche de Lyon“ meldet aus Paris: Fliegerleutnant Delorme, der im Generalstabsbericht mehrmals erwähnt wurde, stürzte bei einem Versuchsflug in Chalons zu Tode.

Eine geheime Sitzung des norwegischen Storting.

Christiania, 17. Jan. In der heutigen geheimen Sitzung des Storting gab der Minister des Innern eine lange Erklärung über die außergewöhnlichen Verhältnisse Norwegens ab, die fast die ganze Sitzung in Anspruch nahm. Es wurde beschlossen, die Erklärung in einer späteren Sitzung zur Beipredung zu stellen.

Eisenbahn-Unfall.

Moskwa-Palanka, 18. Jan. (Nicht amtlich.) Bei einem Eisenbahnunfall auf dem hiesigen Bahnhof wurden zehn auf Urlaub befindliche englische Soldaten getötet und etwa 30 verwundet.

Eine neue Reise.

Berlin, 18. Jan. Aus Genf wird gemeldet: Zwanzig Mitglieder der französischen Parlamentskommission für Auswärtiges begeben sich nach Italien. Sie werden vom König in Udine empfangen werden. Es handelt sich nach einer „Progress“-Meldung um eine Aussprache in den bedeutsamsten Angelegenheiten der Entente.

Ein russisches Torpedoboot gesunken.

Kopenhagen, 17. Jan. Das russische Torpedoboot „Dobrowalec“ (660 Tonnen) ist, wie jetzt festgestellt, am 21. August 1916 am Eingang des Rigaischen Meerbusens auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dobrosheske Nahrungsmittel-Fabrik u. G. zu Gerabronn und Kassel. Die Gesellschaft verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr 1916 ein Dividende von wieder 10 Proz. Das Unternehmen wurde am 21. Januar 1916 mit der Kasseleer Fabrikfabrik Gausen u. Co. in Kassel verschmolzen, nachdem sie mit diesem Betriebe seit 1914 in Gemeinschaftsverwaltung gearbeitet hatte.

Weiterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie, Voraussichtliche Witterung am 19. Januar: Weitere Schneefälle, leichter Frost.

Wasserstand des Rheins am 18. Januar, früh. Schifferinsel 182, gefallen 6; Reil 283, gefallen 6; Maxau 467, gefallen 10; Mannheim 406, gefallen 15 Zentimeter.

Kriegsauszeichnungen.

Der Großherzog hat verliehen:
 das Ritterkreuz des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens:
 den Oberleutnanten Hugo Weisch und Heinrich Keller im 8. Bad. Inf.-Reg. Nr. 169 sowie dem Oberleutnant Ludwig Schedl im 9. Bad. Inf.-Reg. Nr. 170, und dem Hauptmann d. N. Ernst Stru-
 rein, Bataillonsführer im Inf.-Reg. Nr. 364;
 das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom
 Sächsischen Löwen:
 dem Feldwebelgerichtsrat Dr. Richard Kuzmann bei einer
 mobilen Etappen-Kommandantur;
 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern
 desselben Ordens:
 dem Stabsarzt d. N. Dr. Richard Linz, Chefarzt eines Etappen-
 Lazarets;
 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom
 Sächsischen Löwen:
 dem Leutnant Julius Wedenk im 9. Bad. Inf.-Reg. Nr. 170,
 dem Oberleutnant Alfred Gorn bei der Fernspr.-Abt. eines Armeee-
 forps, dem Leutnant Otto Teile vom Telegraphen-Bat. Nr. 4, dem
 Leutnant d. N. Albert Schulz bei der Magazin-Führer-Kol. Nr. 14,
 und dem Leutnant Friedrich Eduard Krüger zu Hüstenberg im
 1. Bad. Inf.-Reg. Nr. 14.

Gerichtsverhandlungen.

Konstanz, 18. Jan. Ein gefährlicher Diebstahl stand in dem 16.
 Jahren Zwangsdingling Sattlerlehrling Siegfried Schindler von
 Verhaftung vor der Strafkammer. Er verübte in der zweiten
 Hälfte des verflohenen Jahres eine ganze Reihe von Diebstählen, doch
 bei einer Hehlheuer ein, die er bedrohte. Wegen schweren Diebstahls
 und Hehlheuer wurde er zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.
 *
 Unter der Anklage des Giftmordes.
 Frankfurt, 17. Jan. Die Verhandlung gegen den Fabrikarbeiter
 Karl Friedrich Scholl wegen Giftmordes ging Mittwoch abend zu

Schluss. Die Geschworenen erklärten auf fehlerhafte Lösung.
 Das Urteil lautet auf drei Jahre Gefängnis, die mit einer
 früher über den Angeklagten verhängten Strafe von einem Jahr und
 sechs Wochen zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Gefäng-
 nis verknüpft werden.

Der Leiter des Kriegsgetreideamtes des Kreises Tüchel vor Gericht.

Berlin, 17. Jan. Die im Sommer 1916 großes Aufsehen er-
 regende Verhaftung des Leiters des Kriegsgetreideamtes des Kreises
 Tüchel, des früheren Mühlenspektors Berndt aus Tüchel, wegen un-
 fangreicher Getreidebeschreibungen und Buchens besichtigte in ge-
 wöhnlicher Verhandlung die Königer Strafkammer, vor der
 Berndt sich wegen Hehlheuer der Höchstpreise, Verfechtung
 von beschlagnahmten Getreidevorräten und der damit im Zusammen-
 hang stehenden Verfechtung, Verletzung in Verbindung mit Ver-
 gehen im Amte zu verantworten hatte. Das „Berliner Tageblatt“ be-
 richtet darüber: Der Angeklagte war früher Besitzer des Gutes Wals-
 grube bei Preußisch-Friedland. Als nach Ausbruch des Krieges der
 Ein- und Verkauf des Getreides immer mehr zentralisiert wurde, er-
 hielt der damals stellvertretende Angeklagte Beschäftigung beim Landrats-
 amt in Tüchel und wurde schließlich vom Tücheler Landrat zum Leiter
 des Kriegsgetreideamtes des Kreises Tüchel ernannt und kam der
 gesamte Einkauf und die Verteilung des Getreides übertragen. Als
 Beamter des Kreises hatte er auch sämtliche Mühlen des Kreises zu
 verwalten. Diese große Vertrauensstellung in
 Berndt in der grössten Weise. Mit den gemeinsten
 Beschäftigten ging er vor, um seine Taschen zu füllen. Ganz be-
 sonders hantierte er mit der für den Kreis Tüchel beschlagnahmten
 Getreide zu Hunderten von Tonnenn nach Berlin. Auch machte er wieder-
 holt Kundfahrten des Kreises auf verschiedene Mühlen aufmerksam, wo
 sie Getreide trotz des Verbotes grühen lassen konnten. Bald nachdem
 im Sommer 1916 die so aufsehenerregenden Getreidebeschreibungen zwischen
 Berlin und Westpreußen aufgedeckt worden waren, erfolgte die Ver-
 haftung des Angeklagten, der in kurzer Zeit viele andere folgten. Die
 zweitägige Verhandlung entrollte geradezu ein betäubendes Bild sitt-
 licher Verkommenheit. Eine Anzahl der geladenen Zeugen, die an-
 scheinend zu den Hintermännern des Angeklagten gehörten, be-
 weigerten ihre Aussage, um sich nicht selbst zu bezichtigen. Nach
 zweistündiger Beratung beurteilte die Strafkammer den An-

geklagten wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, Verletzung
 der Getreidebeschreibungen, sowie übermäßiger Preissteigerung
 einen Jahr Gefängnis, 78 450 M. Geldstrafe bzw. für je 10 M.
 einen Tag Gefängnis, jedoch nicht über zwei Jahre, und zum Verlust
 der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf
 Jahren. Der Erste Staatsanwalt beantragte neben der Geldstrafe eine
 zweijährige Gefängnisstrafe.

Büchertisch.

Ausführung von Reagenzienexperimenten ist ausgeschlossen. Bsp. Prüfung
 erfolgt nach freiem Ermessen.

Das U-Boot als Kriegs- und Handelschiff. Die technische Ent-
 wicklung und Anwendung der Tauchboote, deren Motoren, Bewaffnung
 und Abwehr. Mit 280 Abbildungen, Zeichnungen und Tabellen, mehr
 ausführlichem Literatur-Nachweis, in gemeinverständlichem Darstellungs-
 Dritte wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage. 300 S. Gr. 8.
 Herausgegeben von Robert- und Fabrikantengruppe. Berlin.
 Verlag v. C. O. m. S. W., Berlin W. 6. Preis in Leinen gebunden
 6 M.

Die technische Entwicklung der Verlegung des U-Bootes, seine
 moderne Hauptentwicklungsrichtungen (Lanbouy und Rake, ein-
 seitig, Holland andererseits) sind durch zahlreiche Schnitt- und Aufsicht-
 Zeichnungen so veranschaulicht, dass auch der Laie sich ein vollständiges
 und ausreichendes Bild von der Wirkungsweise, beispielsweise der ver-
 schiedenen Tauch-Tanks bei den einzelnen Grundsystemen, machen
 kann. Techniker und Laien müssen das Buch gelesen haben, um in der
 Lage zu sein, Fachberichte der modernen U-Boot-Literatur und Einzel-
 heiten der Tagespresse über solche einzigermaßen mit Verständnis ver-
 stehen zu können. Das Werk stellt gewissermaßen ein dem heutigen
 Stande der Technik entsprechendes Kompendium über alles Wissens-
 werte auf dem Gebiete des Unterseebootwesens dar. Mit Rücksicht auf
 die vielen, teils ganzseitigen Abbildungen ist die Ausstattung aus-
 sordentlich schön und prägnant gehalten und für die Auflage ein solches
 Reinen-Einband vorgesehen; trotzdem ist der Preis nur auf 6 M. fest-
 gesetzt.

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

18. Jan.: Josef Stühlinger von hier, Kaufmann hier, mit Selma
 Klaff von Hamburg.

Preiswerte Waren!

Kinder-Kleidung

Kleidchen aus warmen Stoffen
 Grösse 45-55 . . . 1.95 2.45
 Samtkleidchen Hängeform
 Grösse 45-55, je nach
 Grösse . . . 11.25-18.50

Leinen und Baumwolle

Gerstkornhandtuch Halbleinen
 etwa 48/110 cm . . . Stück 82 f
 Schürzenstoff gestreift, etwa
 100 cm . . . Meter 2.70
 Tasehntlicher Batist, gebogt
 u. eine Ecke gestickt Stück 75 f

Strickwaren

Korsettschoner Baumwolle 65 f
 Fillet . . . 85 Pf., 1.45
 Glasbatistkragen
 weiss und rosa . . . 2.80 2.45
 Ripsgarnituren gestickt mit
 Hohlbaum . . . 1.45 1.65

Modewaren

Tellerkragen, gestickt u. imit.
 Fillet . . . 85 Pf., 1.45
 Glasbatistkragen
 weiss und rosa . . . 2.80 2.45
 Ripsgarnituren gestickt mit
 Hohlbaum . . . 1.45 1.65

Damenhemden	gute Stoffe, gediegen verarbeitet	375	450	550
Damenbeinkleider	Knieform, mit solider Sückerei	245	375	475
Damenuntertaillen	reich garniert, gute Formen	195	275	375
Damenhandschuhe	Trikot, je n. Preis m. Seidenfutter Pr.	55	85	125
Damenhandschuhe	Seide, guter Sitz	150	185	
Damenhandschuhe	Lamm- oder Leder Paar	150	225	
Damenstrümpfe	Baumwolle, gewebt	50	75	110
Damenstrümpfe	Seide	210	245	450
Lodenstoffe	für Kostüme, blau, braun und grün solide Ware	580		
Kostüm-Cheviot	reine Wolle, in sich gemustert, blau und schwarz	875		
Halbseidenkrepp	für Konfirmationskleider, schwarz, etwa 100 cm breit	480		

1108
Hermann Tietz

Schürzen

Blusen-Schürzen
 solide Stoffe . . . 1.25 1.95
 Kleider-Schürzen
 weicher Schnitt . . . 5.75 7.75
 Zier-Schürzen
 hübsch garniert . . . 1.25 1.95

Korsetten

Korsetten langhüftig,
 gute Form . . . 2.60
 Korsetten weiss Damast,
 waschbar . . . 5.25
 Kinder- und Konfirmanten-
 Korsetten . . . 1.65 2.25

Schuhwaren

Tuchpantoffeln für Damen,
 feste Sohlen u. Flecke Paar 2.05
 Samtschuhe für Damen, Paar 8.45
 Filzsehnenstiefel mit Besatz
 Paar für Damen 4.45, Herren 4.75

Stickerelen

Madapolamstickereien
 Stück 4 1/2 m . . . 1.45, 2.25
 Madapolamefeton
 Stück 4 1/2 m . . . 75 95 Pf.
 Untertaillenstickereien
 Meter 95 Pf. 1.65

Stadt. Vierordtbad

Schwimmbad.

Für Frauen u. Mädchen geöffnet:
 Werktag vormittags 9-11
 Uhr und nachmittags 8-10
 Uhr, sowie Freitags von 8-10
 Uhr, mit Ausnahme Samstags
 nachmittags.
 Für Herren u. Knaben geöffnet:
 Werktag vormittags 8-10
 und 11-1 Uhr, nachmittags
 1/2-5 Uhr. Freitags nach-
 mittags 8-10 Uhr, sowie
 Samstag nachmittags 8 Uhr bis
 abends 9 Uhr und Sonntag
 8-12 Uhr.
 Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Schreibmaschine.

mögl. System „Continental“, Under-
 wood oder ähnlich, feldbrauchbar
 gesucht. Offert. an die Geschäfts-
 stelle dieses Blattes unter Nr. 1088

Kochfertige

Suppen

nur mit Wasser aufzukochen,
 ergibt 8-4 Teller schmackhafte
 Suppe, 25 und 30 Pf.

Puddings

in grösster Auswahl und bester
 Qualität, 18-50 Pf.

Reformhaus

Neubert.

Die Dienststunden bei der Bahnzollstelle hier.

Vom nächsten Montag, den 22. Januar an muß bis auf
 weiteres aus dienstlichen Gründen die Abfertigungszeit bei
 der Bahnzollstelle eingeschränkt werden. Die Zollhalle und die
 öffentliche Niederlage des Hauptsteueramts bleibt nachmittags
 geschlossen. Zollabfertigungen derselben finden nur noch an
 Werktagen vormittags von 8-12 Uhr statt.

Karlsruhe, den 16. Januar 1917. 1105
 Gr. Hauptsteueramt.

Zucker-Verteilung.

Von Samstag, den 20. Januar ab wird in den bekannten
 Geschäften auf die Zuckermärkte 1, 2 und 3 gültig vom 15. bis
 28. Januar 1917 je 1/4 Pfund = 1/4 Pfund

Zucker

abgegeben.
 Alle mit dem Vermerk „Militär“, „Krankenzug“ und
 „Besuch“ versehenen Zuckermärkte werden nur bei unserer
 Verkaufsstelle, Kriegsstraße Nr. 80, eingelöst.
 Die Geschäftsinhaber haben die eingelösten Marken zu
 sammeln und an die Kartenzelle, Festhalle, zur Kontrolle
 abzuliefern. 818

Karlsruhe, den 17. Januar 1917.
 Städt. Nahrungsmittelamt.

Verteilung von Graupen.

In den bekannten Lebensmittelgeschäften stehen
 ab Samstag, den 20. Januar 1917

Graupen zum Verkauf
 Verteilung: 100 Gramm Stopfmenge gegen Lebensmittel-
 marke A. Preis 30 Pfennig für das Pfund.

Die Geschäftsinhaber haben die eingelösten Marken zu
 sammeln und an die Kartenzelle, Festhalle, zur Kontrolle
 abzuliefern. 814

Karlsruhe, den 17. Januar 1917.
 Städtisches Nahrungsmittelamt.

**Oberheizer Jenne
 der letzte Mann
 der Wiesbaden**

★
 Heldenerzählung
 vom Verfasser des
 „Uroz“
 erscheint jetzt in der
Gartenlaube

★

Die Gastwirtschaft

zu den vier Jahreszeiten

in Karlsruhe,

mit Wohnung, ist infolge Todesfall auf 1. April d. J.
 oder später zu verpachten. Näheres bei

Architekt W. Peter, Karlsruhe,
 Sophienstraße 3. 1109

Stellengefühe für Lazarett-Zusaffen.

Für nachstehend bezeichnete Lazarettstellen suchen wir leichter-
 fundenweise Beschäftigung auf einige Wochen:
 Kaufleute, mit allen kaufm. Arbeiten vertraut:
 Lagergehülfe, Buchhalter, Hilfskassierer, als Schreiber:
 Kassier, Rechner, leichtere Beschäftigungen, im Berufs-
 nach: Techniker, Kopierleistung, 8 Kurse Schule, im Berufs-
 Gewerbetreibender, Armenverwalter, für Büro usw.
 Zimmermann, Handverleistung rechts, als Aufseher:
 Glaser, Armverleistung rechts, bta.:
 Glasmacher, Beinverleistung in ähnlichen Betrieben:
 Bleicher, 1 mit Armverleistung, 1 mit Brust- und Bauchschuß,
 für leichtere Berufsarbeiten:
 Fabrikarbeiter, Bein- und Handverleistung links, eingearbeitet in
 Brandbombenfabrikation, für ständige Arbeit:
 Papiermaschinenführer, Granatplättchenverleistung am Anie und
 hinten Obergeschel, im Berufs-
 Lokomotivführer, Reutroffe, soll sich nicht viel binden, leichtere
 Arbeit im Freien:
 Landwirt, 1 mit linker Unterarmverleistung, leichte Arbeit,
 1 mit linker Unterarmverleistung, wenn möglich ständige
 Arbeit:
 Koch, Beinverleistung, als Schreiber:
 Fabrikarbeiter, linke Unterarmverleistung, als Fabrikarbeiter
 für leichtere Arbeit:
 Stellenangebote bitten wir zu richten an:

Städtisches Arbeitsamt

Abtl. Lazarettarbeitsnachweis,
 Zähringerstraße 100 I, Fernsprecher 620.

R. Hoffmannsforstamt Freudental und Liebenstein.

Laubholz u. Nadelholz - Stammholzverkauf

Am Donnerstag, den 25. Januar in der Restauration Lutz
 Besigheim, aus Bezirk Freudental, Dist. Jedenwald, Wieser-
 Birkenwald, Bärenacker, Bromberg, Tiergarten und aus Liebenstein
 Dist. Jagenplatte, Hummelberg, Seilgenholz.
 Laubholzstammholz von vorm. 9 1/2 Uhr an: 630 Rothbuchen
 Nm. 49 I., 188 II., 288 III., 206 IV., 12 V. M., 58 Erlen mit
 9 III., 6 IV., 15 V., 1 VI. M., 66 Eichen mit Nm. 3 IV., 15 V.,
 VI. M., 19 Weibhuchen mit 23 V. und 21 VI. M.
 Nadelholzstammholz von nachm. 2 Uhr ab: Raubholz 599
 141 Fichten mit Nm. 82 II., 222 III., 184 IV., 68 V., 8 VI. M.,
 Holz 10 Fichten mit Nm. 8 II/III M.
 Losverzeichnisse und Registerauszüge durch das R. Hoffmannsforst-
 amt Freudental, Post Besigheim; Förster Prinzling in Pfalzgraben,
 Großbottwar und Nieple in Oesenbach, Post Bellingen, zeitig
 Holz vor.